

AUSGABE 3 | 2021



IN STUTTGART

ZUHAUSE

Das Magazin für unsere Mieter*innen



Gute Nachbarschaft

Leben mit den Menschen
nebenan und gegenüber

Architektour

Das Dorf über der Stadt:
ein Besuch im Eiernest

Stuttgart bewegt

Die Stäffele rauf und runter



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wie wichtig gute Nachbarschaft ist, haben viele gerade in der Corona-Pandemie erfahren. Nachbarn übernehmen Besorgungen und Einkäufe für ältere Bewohner*innen, Rücksichtnahme und Toleranz sind gefragt in Zeiten von Homeoffice und Homeschooling, und da wir alle mehr Zeit zu Hause verbringen, wird unser unmittelbares Umfeld wichtiger. Nachbarschaft ist ein Thema, das uns alle betrifft, denn jede*r hat und ist zugleich Nachbar*in. Daher widmen wir die gesamte Ausgabe unseres Magazins dieser besonderen Beziehung, die – wie alle Beziehungen im Leben – Höhen und Tiefen haben kann. Doch aus manchem „Nebeneinanderleben“ wurde schon oft ein „Zusammenleben“ oder gar Freundschaft.

Ihre **Dr. Saskia Bodemer-Stachelski**
Chefredakteurin

Feedback, Ideen und Anregungen sind uns immer willkommen. Schreiben Sie uns gerne an zuhause@swsg.de oder postalisch an Stuttgarter Wohnungs- und Städtebaugesellschaft mbH, Stichwort Mietermagazin, Augsburgener Straße 696, 70329 Stuttgart. Wir freuen uns auf Ihre Post!

Inhalt

Stadtgespräch

4 Gute Nachbarschaft

Hausmitteilung

10 Unser Bautagebuch

18 Schwarzes Brett

20 Was ist eigentlich ...

30 10 Fragen an ...

Heimkommen

8 Brücken bauen

16 Mieterporträt

31 Rätsel, Impressum

Entdecken

12 Ratgeber

14 Forum der Kulturen

22 ArchitekTour

26 Hallo Kinder

28 Stuttgart bewegt



Gute Nachbarschaft ist machbar!

Nachbar*innen – die einen erleben sie als nette Leute oder sogar freundschaftlich verbundene Bekannte, die anderen führen teils erbitterte Fehden mit ihnen. Als Vermieter ist der SWSG natürlich besonders an guten Beziehungen zwischen unseren Mieter*innen gelegen. Doch wie „geht“ gute Nachbarschaft? Wie stellt man es an, harmonisch Tür an Tür zu leben, wie lassen sich Verstimmungen vermeiden oder bereits entstandene Konflikte lösen? Hier stellen wir Ihnen Tipps und Strategien vor.



Mal für die Älteren kochen oder auf die Kleinen aufpassen: Schon ist man auf dem besten Weg zu einer guten Nachbarschaft.

Zwischen Anonymität und Konflikt?

Mit Nachbar*innen muss man leben. Zumal in einer Großstadt, wo man sich räumlich näher ist als auf dem Land. Einerseits hört und liest man immer wieder von der Anonymität, mit der vor allem die Menschen in den Metropolen konfrontiert sind – „dein Nachbar, das unbekannte Wesen“. Auf der anderen Seite stehen diejenigen, die sich zwar kennen, aber dafür im Streit leben. Dass es auch anders geht, beweisen die vielen Menschen, die sich während der Pandemie an Silvester vom Balkon aus zugestimmt, sich Mut zugesprochen oder sogar gemeinsam gesungen

haben. Oder die, die während der Hochwasserkatastrophe in diesem Sommer selbstlos ihren Nächsten geholfen haben. Natürlich: In Krisen und Extremsituationen rückt man zwangsläufig zusammen. Doch solche Meldungen praktizierter Nachbarschaft machen Mut. Sie zeigen uns, dass auch in „ganz normalen“ Zeiten eine nachbarschaftliche Situation zwischen den zwei Extremen Anonymität und Konflikt möglich ist: ein respektvolles und harmonisches Zusammenwohnen und -leben.

Die richtige Balance.

So unterschiedlich die Menschen, so unterschiedlich das Bedürfnis nach Nachbarschaft: Junge Leute haben wahrscheinlich ihre Clique und gehen lieber eigene Wege, Familien freuen sich vielleicht über Unterstützung bei der Kinderbetreuung, ältere und in ihrer Mobilität eingeschränkte Menschen sind oft sogar konkret auf Hilfe angewiesen. Zu welcher Gruppe man auch gehört: Bei jeder nachbarschaftlichen Beziehung ist es wichtig, die richtige Balance zwischen Nähe und Distanz zu finden. Nachbarschaftliches Miteinander funktioniert am besten,

wenn respektiert wird, dass mal ein Mehr, mal ein Weniger an Nähe gefordert ist. Anderenfalls entstehen Abhängigkeiten, die zumindest eine Seite unzufrieden machen können. Die beste Nachbarschaft basiert auf Vertrauen – wenn man weiß, dass alle Mitbewohner*innen nach den gleichen Werten und Spielregeln leben. Um Sie dabei zu unterstützen, haben wir 10 Tipps für Sie zusammengestellt – sozusagen als Grundstein für eine gute Nachbarschaft.



Ob Einladung zu Silvester oder zum Gartenfest: Gemeinsame Unternehmungen fördern nachbarschaftliches Zusammenleben.

Wir sind für Sie da:
Das SWSG-Sozialmanagement.



Auch wenn der Großteil aller SWSG-Mieter*innen gut miteinander auskommt: Natürlich kommt es hin und wieder zu Konflikten unter Nachbar*innen. Im schlimmsten Fall endet man vor Gericht, und das kostet Zeit, Geld und Nerven. Um das zu vermeiden: Für alle Situationen, in denen Mediation vonnöten ist, aber auch bei anderen Fragen wie Mietzahlungsverzug, selbstbestimmtes Wohnen für Senior*innen oder auch Fälle von Verwahrlosung gibt es das SWSG-Sozialmanagement. Unsere Mitarbeiter*innen helfen Ihnen weiter, unterstützt von externen Beratungsstellen, Fachämtern sowie von sozial engagierten Initiativen und Vereinen. Also lauter erfahrene Expert*innen, die die Probleme kennen und Sie kompetent beraten – menschlich, unbürokratisch und kostenfrei. Sprechen Sie mit uns – wir sind für Sie da.

Zehn Tipps für gute Nachbarschaft:

1 Ein guter Start

Brechen Sie das Eis gleich beim Einzug: Stellen Sie sich bei Ihren unmittelbaren Nachbar*innen vor und bitten Sie, eventuelle Störungen (Bohren, Hämmern) zu entschuldigen.

2 Rechte und Regeln

Informieren Sie sich über die Hausordnung und halten Sie sich daran. Gleiche Rechte und Regeln für alle bedeuten weniger Reibungsfläche und Missverständnisse. Die SWSG-Hausordnung finden Sie unter: www.swsg.de/files/media/pdf/Hausordnung/Hausordnung-Deutsch-LY1.pdf

3 Der Gruß ist ein Muss

Im Treppenhaus stumm aneinander vorbeihuschen? Bitte nicht. Eigentlich ist es ganz einfach: Grüßen Sie alle, denen Sie begegnen, auch wenn mal kein Gruß zurückkommt.

4 Ein bisschen Smalltalk

Wählen Sie anfangs unverfängliche Themen wie das Wetter oder Urlaub. Wenn man sich besser kennt, kann man entscheiden, ob man mehr Nähe zulassen möchte.

5 Grenzen setzen

Bei zu aufdringlichen Fragen oder zu viel Redseligkeit: Sagen Sie offen, dass Sie nicht darüber sprechen möchten bzw. dass Sie sich jetzt anderen Dingen widmen müssen.

6 Hilfsbereitschaft punktet

Seien Sie hilfsbereit. Ein Päckchen für andere anzunehmen, tut nicht weh. Auch Sie würden sich freuen, wenn Ihnen Ihre Nachbar*in den Gang zur Post erspart.

7 Wiedersehen macht Freunde

Wenn verliehene Haushaltsgeräte oder Werkzeuge spät oder beschädigt zurückgegeben werden, sollten Sie das sofort ansprechen und der betreffenden Person künftig nichts mehr ausleihen.

8 Rücksicht nehmen

Kündigen Sie eigene Feiern rechtzeitig im Haus an. Und sollte es nebenan mal etwas lauter werden, seien Sie großzügig. Bei endlosen Partys: Bitten Sie freundlich, aber bestimmt um Ruhe.

9 Nicht wegsehen

Die Privatsphäre Ihrer Nachbar*innen ist ebenso wichtig wie Ihre eigene. Bemerkten Sie aber, dass sich in Ihrer näheren Umgebung Gewalt abspielt, rufen Sie die Polizei.

10 Hilfe bei Konflikten

Ob Lärm, Partys, Müll oder andere Probleme: Besteht ein scheinbar unlösbarer Konflikt zwischen Ihnen und einer Nachbar*in, wenden Sie sich zunächst an Ihre Kundenbetreuer*in oder Objektbetreuer*in

Brücken bauen

Das SWSG-Sozialmanagement hilft bei allen Krisen

Pablo Lauterstein im Gespräch mit einer SWSG-Mieterin.



Sie sind zur Stelle, wenn es in den Nachbarschaften kriselt oder Mieter*innen Unterstützung benötigen: Sylvia Schweizer und Pablo Lauterstein vom Sozialmanagement der SWSG stehen den Mieter*innen in Sachen Konfliktmanagement, Mediation und Sozialberatung mit professionellem Know-how zur Seite – egal ob Streitigkeiten unter Nachbar*innen, herausfordernde Lebenssituationen oder Beratungsbedarf bei Senior*innen. Getreu dem Motto „Brücken bauen“ schaffen sie Verbindung, nicht nur zwischen einzelnen Parteien, sondern auch zwischen Generationen und ganzen Nachbarschaften.

Sylvia Schweizer und Pablo Lauterstein vom Sozialmanagement der SWSG.



Was zeichnet eine gute Nachbarschaft aus Ihrer Sicht aus?

Schweizer: Die Grundvoraussetzung ist, einander wahrzunehmen und zu beachten – es ist wichtig, sich zu kennen; zu wissen, wer wohnt da mit mir im Haus. Der direkte Kontakt miteinander sollte dabei stets von Respekt und Hilfsbereitschaft geprägt sein: sich im Flur grüßen, den Nachbar*innen die Türe aufhalten oder auch mal ein Paket annehmen.

Lauterstein: In einer Nachbarschaft sollte man zudem Verständnis für unterschiedliche Bedürfnisse haben – während Kinder beispielsweise den Wunsch nach Spiel und Spaß haben, wünschen sich ältere Menschen eher Ruhe. In solchen Spannungsfeldern sind Humor, Geduld und Fehlerfreundlichkeit wesentliche Faktoren für eine gelingende Nachbarschaft.

Schweizer: Manchmal kann es auch hilfreich sein, gemeinsame Aktionen zu planen, wie beispielsweise ein kleines Hoffest oder einen Hofflohmarkt. Auch dabei kann man sich kennenlernen und untereinander austauschen.

Gibt es auch ein „Zuviel“ an nachbarschaftlicher Nähe?

Lauterstein: Auch das kommt vor. Sobald ein enges Band innerhalb der Nachbarschaft besteht, ist ein Rückzug aufgrund der räumlichen Nähe oftmals schwierig. Das kann schnell mal dazu führen, dass persönliche Streitigkeiten in nachbarschaftliche Konflikte übergehen. Daher sollte man Nachbarschaft eben auch Nachbarschaft sein lassen.

Welche Probleme bestehen oftmals unter Nachbar*innen?

Schweizer: Nicht selten sind Probleme zwischen Nachbar*innen auf besondere Herausforderungen in der eigenen Lebenswelt zurückzuführen. Wenn Stress im Job, Krankheit oder gar Trauer den eigenen Alltag begleiten, tragen viele diesen Druck nach außen und leben ihn in der direkten Umgebung aus – und damit auch in der Nachbarschaft.

Lauterstein: Klassische Konfliktsituationen entstehen in der Regel durch unterschiedliche Bedürfnisse der Bewohner*innen: Eine Familie mit Kindern wohnt beispielsweise im ersten Stock, im Erdgeschoss darunter sind die Bewohner*innen wiederum auf Ruhe bedacht. Das sorgt dann oft für Spannungen.

In welchen Situationen ist die SWSG gefordert?

Lauterstein: In den meisten Fällen werden wir bei Ruhestörungen aller Art kontaktiert, beispielsweise durch Kinder, Musik, laute Gespräche oder Ähnliches. Aber auch Geruchsbelästigungen können hin und wieder für Spannungen sorgen, wenn auf dem einen Balkon geraucht oder gegrillt wird und nebenan die Wäsche trocknet. Viele Mieter*innen kontaktieren uns aber auch aus Sorge um ihre Nachbar*innen, wenn sie diese längere Zeit nicht gesehen haben, wenn jemand krank ist oder sich plötzlich ungewohnt verhält. Im Falle von Trennungen, Krankheiten oder Konflikten sind wir ebenfalls beratend und unterstützend zu Stelle.

Wie begegnet die SWSG solchen Herausforderungen?

Schweizer: Wir suchen immer den persönlichen Kontakt in Form von Hausbesuchen und Telefonaten, um uns ein Bild von der jeweiligen Situation zu machen. Dann versuchen wir, die unterschiedlichen Wahrnehmungen der beteiligten Parteien zusammenzubringen – denn die wichtigste Voraussetzung ist, Verständnis füreinander zu entwickeln, um gemeinsam Lösungen zu finden. Wenn nötig, bieten wir unsere Unterstützung in Form von Beratungen oder Mediationsgesprächen an, machen konkrete Lösungsvorschläge und vermitteln im Zweifel auch an Fachdienste. Unser Ziel ist es, Brücken zu bauen, um das nachbarschaftliche Wohl zu verbessern und zu stärken.

Wie haben sich Nachbarschaften durch die Pandemie verändert?

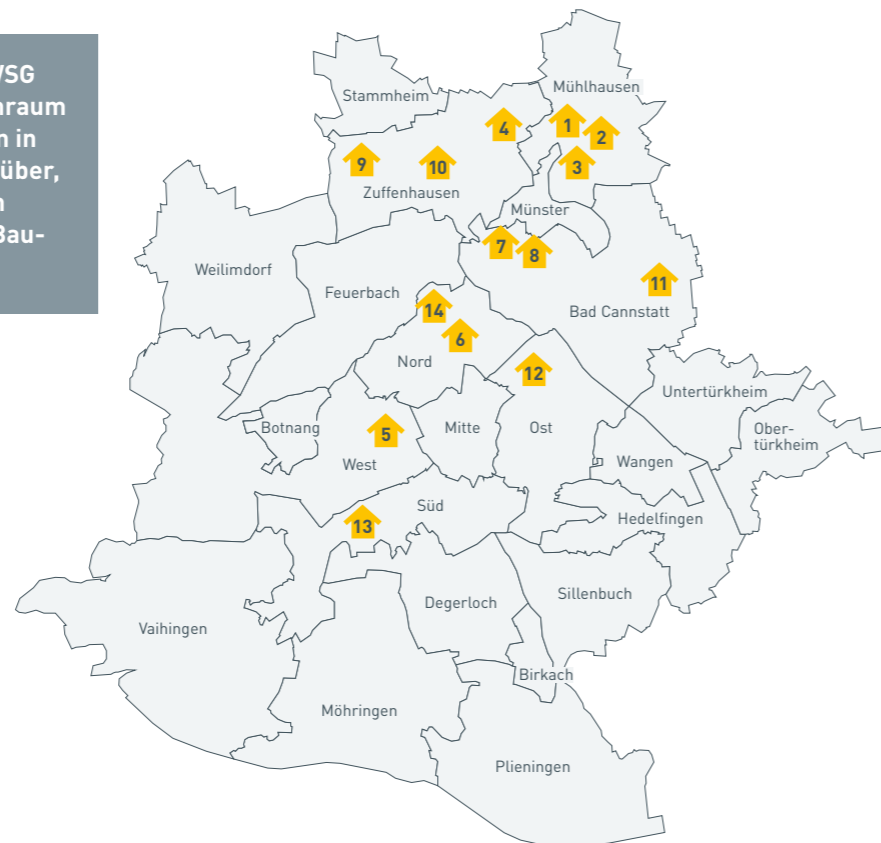
Lauterstein: Neben den Lockdowns und damit einer vermehrten Zeit „zu Hause“ waren zahlreiche Dinge wie der Verlust des Berufs oder die Isolation ein enormer Einschnitt. Mieter mit auffälligem Verhalten, das auf eine akute psychische Störung zurückzuführen ist, sind zahlreicher geworden. Auch Beschwerden aufgrund von Kinderlärm wurden im Lockdown bzw. während des Homeschoolings häufiger gemeldet. Auch standen demgegenüber mehr Menschen mit dem Bedürfnis nach einem „ruhigen“ Arbeitsplatz in den eigenen vier Wänden.

Schweizer: Allerdings gab es auch positive Aspekte: Viele Nachbar*innen haben sich gegenseitig unterstützt – jüngere Mieter*innen sind beispielsweise für die älteren einkaufen gegangen oder haben sonstige Erledigungen gemacht. Das wirkt sich natürlich positiv auf eine Nachbarschaft aus.

Unser Bautagebuch

Wo entstehen neue Wohnungen in Stuttgart?

Überall in der Landeshauptstadt baut die SWSG neue Wohnungen, schafft preiswerten Wohnraum und lebenswerte Quartiere. Wir geben Ihnen in unserem Bautagebuch einen Überblick darüber, wo genau gebaut wird, wie viele Wohnungen entstehen und welche Fortschritte auf den Baustellen zu verzeichnen sind.



1 Der Neubau in der **Balthasar-Neumann-Straße 6–8** in Mülhausen ist mittlerweile mit Strom, Wasser und Fernwärme versorgt. Elektriker, Schlosser und Fensterbauer machen sich aktuell ans Werk. Hier entsteht ein Gebäudekomplex mit 31 Mietwohnungen, davon 24 Sozialmietwohnungen und sieben freifinanzierte Mietwohnungen.

2 Viele Gewerke arbeiten aktuell am Neubau in der **Balthasar-Neumann-Straße 49**, Ecke Suttner Straße. Das Dach wird abgedichtet, die Heizung installiert, Elektriker und Stuckateure sind am Werk. In den kommenden Wochen stehen dann im Innenausbau Maler- und Fliesenarbeiten an. In die 24 Sozialmietwohnungen, die seniorengerecht gestaltet sind, sollen Anfang kommenden Jahres die ersten Mieter*innen einziehen können.

3 An der **Balthasar-Neumann-Straße 50** sind die Arbeiten für den Rohbau fast abgeschlossen. Nun werden die Installationen von Heizung, Lüftung und Elektroleitungen vorgenommen. Die Fertigstellung für die 25 Eigentumswohnungen ist für Ende 2022 geplant.

4 Für das Quartier an der **Böckinger Straße** laufen die Vorbereitungen auf Hochtouren. 360 neue Wohnungen entstehen in den kommenden Jahren auf der ehemals landwirtschaftlich genutzten Fläche in Zuffenhausen-Rot. Rund 230 Wohnungen sind öffentlich gefördert. In die

Quartiersmitte werden eine Kita und eine Begegnungsstätte für Ältere PLUS integriert. Das Vorhaben ist IBA'27-Projekt und damit Teil der Internationalen Bauausstellung 2027 StadtRegion Stuttgart.

5 In der **Breitscheidstraße** beginnen die Rückbauarbeiten für neuen Wohnraum für Mitarbeiter*innen des Stuttgarter Klinikums. Hier entstehen in den kommenden Jahren 66 Plätze, in die voraussichtlich im Frühjahr 2023 die neuen Bewohner*innen einziehen werden.

6 Trockenbauer, Gipsler, Elektriker und viele weitere Gewerke bringen den Innenausbau im **Bettenhaus** des ehemaligen Bürgerhospitals in Stuttgart-Nord voran. In dem neunstöckigen Gebäude entstehen insgesamt 136 Wohnungen. Auch eine sechsgruppige Kindertagesstätte wird hier realisiert. Die Fertigstellung soll im kommenden Jahr erfolgen.

7 Die ersten fertiggestellten Wohnungen an der **Düsseldorfer** und **Essener Straße** am Hallschlag sind bereits bezogen. Ende des Jahres wird auch der zweite Bauabschnitt fertiggestellt sein. Anstelle der 84 Altbau-Einheiten sind hier insgesamt 128 neue Wohnungen entstanden. Davon sind 55 Sozialwohnungen, 23 Wohnungen sind über das Programm der Landeshauptstadt „Mietwohnungen für mittlere Einkommensbezieher“ gefördert.



Neuer Wohnraum entsteht an der Balthasar-Neumann-Straße.

8 In der Nachbarschaft, an der **Düsseldorfer** und **Bottroper Straße**, fand im Sommer das Preisgericht für das neue Quartier statt. In den folgenden Jahren werden hier anstelle der 114 Altbau-Einheiten rund 320 neue Wohnungen entstehen.

9 Die Planungen für den Neubau an der **Güglinger Straße** in Zuffenhausen schreiten voran. Acht Wohnungen, die Hälfte davon öffentlich gefördert, werden hier in Holzständerbauweise entstehen. Der Baubeginn ist noch für dieses Jahr vorgesehen.

10 Im ersten Bauabschnitt der **Keltersiedlung** in Zuffenhausen können im Herbst die neuen Mieter*innen einziehen. Gerade verleihen die Gewerke den 63 Wohnungen den letzten Schliff. Im zweiten Bauabschnitt wird die Altlastensanierung unter den Zelteinhausungen fortgesetzt. Hier entstehen in den kommenden Jahren 116 neue Wohnungen. Außerdem ist eine Pflege-Wohngemeinschaft mit acht Plätzen geplant.

11 Gerade begonnen haben die Arbeiten für den Rohbau am **Prießnitzweg**. Für das Klinikum Stuttgart entstehen hier neue Personalwohnungen für 400 Mitarbeiter*innen. Das Besondere dabei: Die neuen Gebäude werden aus vorgefertigten Einzelmodulen in nachhaltiger Holzbauweise errichtet. Zudem wird das gesamte Quartier ein

sogenanntes Energie-Plus-Quartier und damit mehr Energie erzeugen, als die Bewohner*innen verbrauchen.

12 Der Startschuss für das Bauprojekt in der **Rotenbergstraße** ist ebenfalls gefallen. 36 neue Wohnungen, davon 22 öffentlich gefördert, werden hier entstehen. Ende 2023 sollen die neuen Mieter*innen ihre Wohnungen beziehen.

13 29 Sozialmietwohnungen entstehen im ehemaligen Gesundheitsamt in der **Schickhardtstraße** in Stuttgart-Süd. Im Inneren erstellen die Trockenbauer neue Wände, Heizung, Elektro- und Sanitäreinrichtungen werden installiert. Die Fertigstellung soll im Sommer 2022 erfolgen.

14 Die Rohbauarbeiten für die neuen Wohnungen im zweiten Bauabschnitt am **Theoderichweg** am Höhenpark Killesberg schreiten voran. Von den 18 Wohnungen werden zwölf öffentlich gefördert. Im bereits abgeschlossenen ersten Bauabschnitt sind 59 Eigentumswohnungen entstanden; im dritten Bauabschnitt sollen bis 2023 freifinanzierte Wohnungen gebaut werden.

Das ist dein Recht!

Kurz erklärt – die 10 wichtigsten Kinderrechte und was sie bedeuten

Klar, du hast einen Namen, du hast heute bestimmt auch lecker gefrühstückt und natürlich ein Zuhause – aber genau das ist nicht überall auf der Welt eine Selbstverständlichkeit. Die Länder der Welt (Vereinte Nationen (UN)) haben deshalb in der UN-Kinderrechtskonvention die wichtigsten Rechte für Kinder aufgeschrieben und unterschrieben. Kinderrechte sind Menschenrechte – wir erklären die wichtigsten:



Für Kinder zwischen 6 und 13 Jahren gibt es ein Kinderrechte-Info- und Bastelheft von der Stadt Stuttgart.

1) Recht auf Gleichheit (Artikel 2)

Stell dir vor, du bist im Schwimmbad, in der Schlange an der Rutsche. Du wirst vom Bademeister gefragt: „Bist du katholisch oder evangelisch?“ „Evangelisch,“ antwortest du überrascht. „Dann darfst du zweimal hintereinander rutschen, ohne anstehen.“ Klingt alles komplett falsch? Ist es auch. Denn alle Kinder haben die gleichen Rechte, keines darf benachteiligt werden – es ist doch auch vollkommen egal, welche Hautfarbe, Geschlecht, Sprache, Religion, Herkunft, Vermögen, Fähigkeiten oder Einschränkungen jemand hat.

2) Recht auf Gesundheit (Artikel 24)

Das braucht jedes Kind: gutes Essen, sauberes Trinkwasser, eine Waschmöglichkeit, eine Toilette, was zum Anziehen, ein Zuhause und Ärzte, die dafür sorgen, dass man gesund bleibt oder schnell wieder gesund wird. Darauf haben Kinder ein Recht: Geborgenheit, ein gesundes Leben und keine Not.

3) Recht auf Bildung (Artikel 28)

Zur Schule gehen ist vielleicht nicht immer der große Spaß. Aber stell dir mal vor, du könntest oder dürftest nicht zur Schule gehen: Wahrscheinlich würdest du weder rechnen noch schreiben noch lesen lernen, hättest keine Wahl für einen Beruf, dir würden deine Freund*innen fehlen... Für einen bestmöglichen Start haben Kinder daher das Recht zu lernen, das Recht auf eine Ausbildung, die ganz den eigenen Wünschen und Fähigkeiten entspricht.

4) Recht auf freie Zeit, Spielen und Ausruhen (Artikel 31)

Ja, du hast das Recht auf freie Zeit zum Spielen, Entspannen und kreativ zu werden – und dafür muss dir auch genügend Zeit gegeben werden.

Warum das extra festgeschrieben wurde? Es gibt Länder, in denen zwar Platz zum Spielen vorhanden ist, aber die Kinder haben keine Zeit dafür – sie müssen arbeiten gehen.

5) Freie Meinungsäußerung und Beteiligung (Artikel 12, 13)

Du hast, wie alle Kinder, das Recht, einfach frei deine Meinung zu sagen, dich zu deinen Gefühlen und Wünschen zu äußern. Du darfst mitbestimmen, darfst etwas bewegen und verändern. Was du allerdings nicht darfst: anderen mit deiner Meinung schaden oder sie beleidigen.

6) Recht auf Schutz vor Gewalt (Artikel 19, 32, 34)

Du darfst nicht geschlagen, weggesperrt oder gezwungen werden, etwas zu tun, wovon du Angst hast. Dazu gehört auch Kinderarbeit, die der Gesundheit schadet. Du darfst weder verkauft noch entführt, weder gefoltert noch für immer in ein Gefängnis gesperrt oder zum Tode verurteilt werden. Egal, was du vielleicht angestellt hast.

7) Recht auf Zugang zu Medien (Artikel 17)

Du hast das Recht, dir alle Informationen zu beschaffen, die du brauchst, um dir eine ganz persönliche Meinung zu bilden und sie zu verbreiten. Du musst also freien Zugang zu Büchern, Zeitungen, Radio, Fernsehen oder Internet bekommen, um nachzulesen, zu recherchieren.

8) Recht auf Schutz der Privatsphäre und Würde (Artikel 16)

Es gibt Sachen, die gehen nur dich alleine etwas an. Deshalb hast du das Recht auf Privatsphäre, das müssen alle anderen respektieren – egal ob Kind oder Erwachsener. Du hast ein Geheimnis? Dann behalte es bei dir – du musst das nicht preisgeben, solange es dir nicht schadet. Aber: Es wird Momente geben, in denen sich deine Eltern doch einmischen – sie müssen dich ja beschützen!

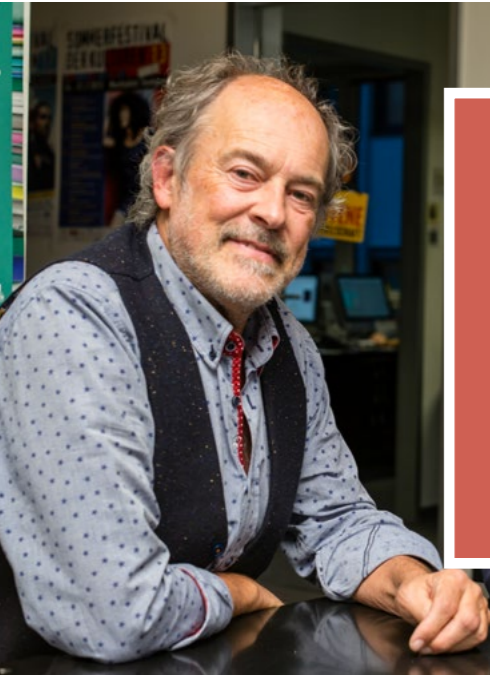
9) Recht auf Schutz im Krieg und auf der Flucht (Artikel 22, 38)

Herrscht in einem Land Krieg, kommt es vor, dass die Kinder aus Angst um ihr Leben dieses Land verlassen. Das Land, das sie aufnimmt, soll ihnen besonderen Schutz gewähren. Das Recht auf Schutz im Krieg und auf der Flucht bedeutet, dass sie nicht wieder zurückgeschickt werden dürfen. Ist das Kind ohne seine Eltern geflüchtet, ist das Land verpflichtet zu helfen.

10) Recht auf besondere Fürsorge und Förderung bei Behinderung (Artikel 23)

Alle Kinder sollen gut leben können – egal ob mit oder ohne Behinderung. Kinder mit einem Handicap brauchen vielleicht mehr Pflege, einen anderen Unterricht und eine spezielle, geeignete Umgebung. Sie haben das Recht auf besondere Fürsorge und Förderung. Nur so können sie genauso aktiv am Leben teilnehmen wie Kinder ohne Einschränkungen.

Kultur zur Pandemiezeit



Infobox: Forum der Kulturen

Das Forum der Kulturen Stuttgart e.V. stärkt als Dachverband das Engagement von über 300 Migrant*innenorganisationen in Baden-Württemberg. Mit zahlreichen kulturellen Angeboten, unter anderem dem Sommerfestival der Kulturen und dem Monatsmagazin IN MAGAZIN, macht es die kulturelle Vielfalt Stuttgarts sicht- und erlebbar.



Von links nach rechts: Rolf Graser, Russudan Meipariani, Yeama, Duo Kanada.



Und die Künstler*innen, wie haben sie die Zeit gemeistert? Wir haben nachgefragt!

Nazim – der Sänger und Saiteninstrumentalist aus Stuttgart begeistert als eine Hälfte des Duos Kanada mit Rock und Pop: „Musik hat mir dabei geholfen: Ich habe komponiert, neue Instrumente gelernt – und neue Dinge ins Rollen gebracht... also, ich habe alles getan, was ich quasi „isoliert“ machen konnte. Die Grenze war dann allerdings an der Stelle, wenn ich mit mehreren Musikern kooperieren wollte. Das geht für mich online einfach nicht, Proben und Auftritte sind auf der Strecke geblieben und mein fester Job außerhalb der Musik hat mich hier finanziell leichter über Wasser gehalten.“

Yeama – die Stuttgarterin mit sierra-leonischen Wurzeln vermengt Elemente aus Jazz, Pop und Soul zu einem außergewöhnlichen Mix: „Einerseits hat mir Corona, vor allem am Anfang der Pandemie, viel Zeit gegeben. Die habe ich genutzt, um meine erste EP zu veröffentlichen. Meine Kreativität und mein Schaffensprozess wurden von der Pandemie also nicht gestoppt. Andererseits war der Wegfall von Auftrittsmöglichkeiten und Begegnungen in Form von musikalischen Zusammenarbeiten und allem, was dazugehört, eine extreme Herausforderung. Kunst braucht Begegnungs- und Entfaltungsräume und lebt vom realen Austausch.“

Russudan Meipariani – die georgische Komponistin ist verwurzelt in Klassik, georgischer Folklore und experimenteller Musik: „Ich habe die erste Isolationsphase genießen können – plötzlich viel mehr Zeit mit der Familie zu haben, war etwas Besonderes! Auch habe ich neue Kompositionen in der Zeit geschrieben. Da ich nur zum Teil freischaffend bin und sonst angestellt als Dozentin an der Musikhochschule Stuttgart, ging dann im Herbst meine Arbeit dort vergleichsweise normal weiter. Die größte Herausforderung war in dieser Zeit, die Arbeit von uns Eltern und das Homeschooling der Kinder gleichermaßen hinzubekommen.“

Künstler*innen ohne Bühne, Auftritte ohne Applaus – Corona hat den Kulturbetrieb auf den Kopf gestellt. Wir haben Rolf Graser, Geschäftsführer des Forums der Kulturen Stuttgart e.V., zu seinen Erfahrungen befragt.

Herr Graser, Corona hat den Kulturbetrieb lahmgelegt. Wie haben Sie im Forum der Kulturen diese Zeit wahrgenommen?

Rolf Graser: Wir haben als Dachverband der migrantischen Vereine vor allem gespürt, dass das Vereinsleben vielfach zum Erliegen gekommen ist: Vor allem der Wegfall der zahlreichen Stadtfeste hat viele ihrer zentralen Einnahmequellen beraubt, ihnen aber auch Möglichkeiten genommen, sich und ihre Arbeit in der Öffentlichkeit zu präsentieren.

Wie hat das Forum der Kulturen versucht, auf diese Situation zu reagieren?

Rolf Graser: Auftrittsverbote und Kontaktbeschränkungen mussten natürlich auch wir berücksichtigen. Wir haben daher vielmehr versucht, den Vereinen in ihrem Alltag zu helfen, wo immer dies möglich war, insbesondere durch unser unbürokratisches Förderkonzept, das House of Resources. Und mit unserem großen interkulturellen Festival, MADE IN STUTTGART, das vom 15. bis zum 24. November 2021 stattfinden wird, möchten wir migrantische Künstler*innen unterstützen. Die Stuttgart Summer Stage im Juli war in diesem Zusammenhang auch ein erster wichtiger Schritt: Vier Tage lang konnten wir insgesamt zwölf musikalische Ensembles aus Stuttgart und der Region präsentieren, Bands, die allesamt die enorme kulturelle Vielfalt widerspiegeln, die die quirlige und sehr junge interkulturelle Szene hier vor Ort zu bieten hat.

Was war die größte Herausforderung?

Rolf Graser: Natürlich ist es immer eine große Herausforderung, alle Hygieneauflagen, die für die jeweiligen Veranstaltungen gelten, zu erfüllen. Noch herausfordernder war allerdings die Zeit davor, in der wir ständig umdisponieren mussten. Denn niemand konnte sagen, unter

welchen Bedingungen in den kommenden zwei, drei Monaten Kultur möglich ist. Es war nahezu unmöglich, perspektivisch zu planen, obwohl dies für jeden Kulturbetrieb zwingend notwendig ist. Dies setzte große Herausforderungen an Nerven und Flexibilität aller Mitarbeitenden.

Wie haben die Künstler*innen diese Zeit durchlebt?

Rolf Graser: In erster Linie war dies für alle Künstler*innen eine große Herausforderung, sowohl finanziell als auch emotional. Künstler*in zu sein ohne Publikum und gleichzeitig ohne Einnahmen ist eine doppelte Belastung. Gleichzeitig ist es aber auch interessant, wie kreativ und einfallsreich viele diese Zeit genutzt haben. So entstanden seit Pandemiebeginn auch einige neue Kooperationen und Projekte.

Wie blicken Sie in die Zukunft?

Rolf Graser: Es wird spannend sein, zu beobachten, wie sich all das, was wir während der Corona-Pandemie gelernt haben beziehungsweise lernen mussten (z. B. eine stärkere Digitalisierung), in künftigen Kulturproduktionen niederschlagen wird. Es wird auch interessant sein, wie und ob sich das Verhalten des Publikums ändern wird.



Das volle Leben der Elsbeth Schütze

Trotz ihrer Behinderung hat sich die SWSG-Mieterin zeitlebens für andere eingesetzt.

Todunglücklich sei sie in ihrem ersten Job gewesen, berichtet die heute 71-jährige Elsbeth Schütze. Der Bürojob habe ihr keinen Spaß gemacht. „Aber als behinderte junge Frau damals einen Ausbildungsplatz zu bekommen, bei dem man mit Kindern zusammenarbeiten kann, das stellte mich vor einige Hürden“, sagt sie heute. Dennoch hat sie ihren Traum nicht aus den Augen verloren und eine Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin auf der Schwäbischen Alb absolviert. Dann landete die gebürtige Stuttgarterin wieder in ihrer Heimatstadt und widmete sich mit Leidenschaft ihrem neuen Beruf in der Wohnanlage Fasanenhof.

„Ich wollte zwar immer Kinder haben, gleichzeitig wusste ich, dass ich durch meine Behinderung keine eigenen Kinder bekommen kann“, erzählt Schütze weiter. Kinder gab es in ihrem Leben reichlich: Neben den vielen zu betreuenden in der Kurzpflege, kümmerte sie sich um insgesamt fünf Pflegekinder – alle mit körperlichen oder geistigen Einschränkungen. „Das erste Kind, das zu mir kam, war ca. drei Monate alt – und heroinabhängig.“ Peterle, wie Elsbeth Schütze ihren Schützling bis heute nennt, verstarb mit nicht einmal drei Jahren. „Er hatte keine Chance. Und trotzdem wollte und musste ich ihm die Liebe zuteilwerden lassen, die jedes Kind braucht.“ Der Tod des Kleinkinds nimmt sie sehr mit, Kraft tankt sie im Freundes- und Kollegenkreis.

Bei ihrer Arbeit in der Kurzzeitpflege kümmerte sich Elsbeth Schütze um behinderte Kinder, deren Eltern eine Auszeit brauchten. Die Schwester eines der betreuten Kinder kam in Schützes Obhut, da die Mutter in einer schwierigen Lebenssituation war: „Nach zwei Jahren konnte die Tochter wieder zurück zu ihr. Diese Trennung war sehr hart für mich. Und man kann sich nicht immer sicher sein, dass es dem Kind dort besser geht.“

Ihr drittes Pflegekind, eine fast erwachsene Jugendliche, kam nach dem Tod ihrer Mutter zu Elsbeth Schütze. „Das war keine einfache Aufgabe. Denn egal was ich sie fragte, die Antwort war immer ‚Ich will zu meiner Mama‘.“ Die Jugendliche zieht nach einiger Zeit ins Heim. „Sie war hier nicht glücklich. Die Chemie zwischen uns hat nicht gestimmt. Ich selbst habe lange nach meinem Fehler gesucht“, erinnert sich die Stuttgarterin.

Doch dann kam es zu einer Art Neuanfang: Michael, zwei Jahre alt, wird Elsbeth Schützes viertes Pflegekind. Er lebte sich gut ein und die beiden harmonierten sehr gut miteinander. Eines Morgens – Michael lebte schon seit ein paar Jahren bei ihr – vernahm die Heilpflegerin Hilferufe. „Unter mir wohnte damals ein Herr, den ich nur vom Sehen kannte. Schnell alarmierte ich den Pflegedienst, der einen Schlüssel zur Wohnung hatte. Der querschnittsgelähmte Mann benötigte Hilfe – sein Zivi war bewusstlos geworden.“ Als Dank lud der Nachbar sie zum Essen ein – die beiden wurden ein Paar, zogen zusammen und heirateten schließlich 1989.

„Wenige Zeit später ist auch meine Mutter, die an Alzheimer erkrankte, zu uns gezogen. Und dann kam Daniel dazu.“ Das Kleinkind, Schützes fünftes Pflegekind, ist blind und, wie sich nach einiger Zeit herausstellt, geistig behindert.

„Daniel ist mein Sonnenschein“, schwärmt Elsbeth Schütze. Und Michael wuchs schnell in die Rolle des großen Bruders und Beschützers. „Wenn ein Kind Liebe satt kriegt, kann es auch offen sein für einen anderen Menschen, der auch Liebe braucht“, meint Elsbeth Schütze.

Warum sie sich mit so viel Elan um andere kümmert? „Mir wurde auch geholfen“, erzählt Schütze. „In der Grundschule in Zuffenhausen musste ich als Kind sehr leiden. Von anderen Kindern wurden meine behinderte Schwester und ich verprügelt, der Lehrer wollte nicht verstehen, dass ich durch meine spastische Lähmung die rechte Hand nicht zum Schreiben nutzen konnte und hat nicht akzeptiert, dass ich Linkshänderin bin.“ Gebessert hat sich ihre Situation erst, als sie nach Vaihingen auf die neueröffnete Körperbehinderten-Schule wechseln kann: „Das war meine seelische Rettung. Und endlich hatte ich Lehrer, die mich akzeptierten und verstanden.“ Von dieser Hilfestellung und der „lebensrettenden Maßnahme“ – wie Schütze ihre weitere Schulzeit beschreibt – möchte sie etwas weitergeben: „Es gibt noch Schwächere als mich. Da mir geholfen wurde, muss ich auch helfen.“

Als ihr Mann stirbt, fällt Elsbeth Schütze aus allen Wolken. „Ich musste mich sortieren, das Chaos in mir ordnen.“ Und sie tut, was sie schon als Kind gerne gemacht hat. „Ich habe begonnen, alles aufzuschreiben. Mein ganzes Leben.“ Nach einem Jahr ist sie fertig. Das Manuskript sendet sie ihrem ehemaligen Lehrer aus Vaihingen zu. „Such dir einen Verlag“, war sein Rat. 2003 erschien Elsbeth Schützes Buch „Der Sprung ins volle Leben“.

Bis heute lebt Elsbeth Schütze im Fasanenhof: „Hier in einem behindertengerechten Haus der SWSG zu wohnen, in einem Stadtteil, der für Rollstuhlfahrer ideal ist, das ist einfach nur schön.“ Sie blickt auf ein nicht immer einfaches, aber erfülltes Leben zurück: „Ich freue mich vor allem, dass meine beiden Söhne so gut aufgehoben sind.“ Michael hat eine Ausbildung zum Gärtner absolviert, er ist verheiratet und lebt mittlerweile in der Schweiz. Ihr Jüngster lebt in der Nikolauspflege. Regen Kontakt hat sie zu beiden: „Dreimal die Woche telefoniere ich mit Daniel und jedes zweite Wochenende besucht er mich. Auf diese wertvolle Zeit freuen wir beide uns immer.“



„Ich bin froh, dieses Leben gelebt zu haben.“ Elsbeth Schützes Galerie erinnert an die Menschen (und Tiere), die ihr Leben so reich gemacht haben.

Schwarzes Brett

Rund um Ihre SWSG

Entwurf für Hallschlag

Der Sieger des Architekturwettbewerbs steht fest: Der Entwurf, den Thomas Schüler (Düsseldorf) mit faktorgruen (Freiburg) für den SWSG-Neubau von über 320 Mietwohnungen an der Düsseldorfer / Bottroper Straße am Hallschlag eingereicht hatte, erntete viel Lob von der Jury und sicherte sich mit seinem stimmigen, identitätsstiftenden Ansatz den ersten Platz.

Winkelgebäude, die Höfe bilden und damit Raum zum Austausch schaffen, eine grüne Durchwegung und die Schaffung einer Verbindung zu den Bestandsgebäuden haben die 15-köpfige Jury überzeugt. Alle Infos zum Projekt sowie ein Video zur Preisgerichtssitzung finden Sie auf der SWSG-Website unter www.swsg.de/hallschlag-tg-6.html



Aktion „Hallo Nachbar“

Am 28. Mai 2021 fand der „Tag der Nachbarn“ statt, eine deutschlandweite Aktion der nebenan.de Stiftung, an der alle Interessierten teilnehmen können. Das Familien- und Nachbarschaftszentrum FuN in Botnang hatte an diesem Nachmittag das Spielmobil Mobifant eingeladen, das für viel Spaß bei den Kindern sorgte. Die SWSG nutzte diesen Anlass für den Start einer wöchentlichen Aktion für „Hallo Nachbarn!“-Gespräche mit Bewohner*innen. Fortgesetzt wurde das Beteiligungsprojekt, bei dem Mieter*innen ihre Ideen und Vorschläge für die Verschönerung des Wohnumfeldes einbringen können, mit einem Rundgang durchs Quartier samt Workshop-Angeboten Ende Juli.

Neue Mitarbeiter*innen bei der SWSG

Bereits seit Juni unterstützt Gülcan Tümer als neue Mitarbeiterin den Bereich Service & Logistik. Als neuer Leiter Rechnungswesen und Betriebskostenmanagement führt Nico Umlauf seit Juli ein Team aus zehn Mitarbeiter*innen bei der SWSG. Dirk Grabowski-Klein arbeitet als Techniker im Bereich Instandhaltung; Sabrina Martin unterstützt das Bestandsmanagement in der Kundenbetreuung. Doppelte Verstärkung gibt es im Kundencenter Süd: Im August startete Johannes Kähs als Objektbetreuer, ab September unterstützt Verena Dipper das Team als Kundenbetreuerin. Als Vergabemanagerin im Bereich Baumanagement nimmt Alexandra Taenzer im September ihre Tätigkeit bei der SWSG auf. Zudem beginnt Katarina Obradovic ihre Ausbildung zur Immobilienkauffrau bei der SWSG.



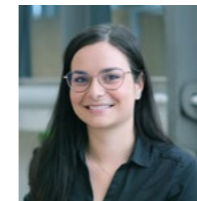
Gülcan Tümer



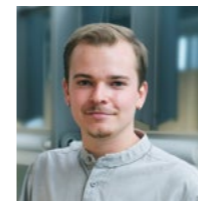
Nico Umlauf



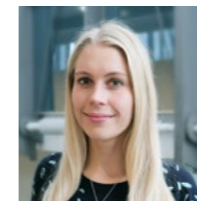
Dirk Grabowski-Klein



Sabrina Martin



Johannes Kähs



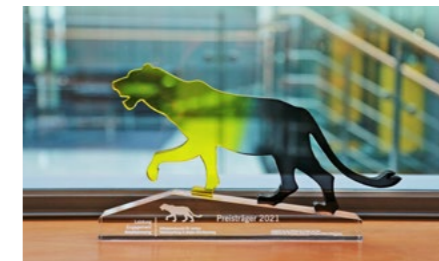
Verena Dipper



Alexandra Taenzer



Katarina Obradovic



SWSG gewinnt Lea-Mittelstandspreis

Ausgezeichnet: Die SWSG hat für ihr herausragendes Engagement für die Unterstützung ihrer Gewerbemiet*innen und sozialer Einrichtungen während der Corona-Pandemie den ersten Platz des Lea-Mittelstandspreises für soziale Verantwortung in Baden-Württemberg erhalten. Während der Corona-Pandemie hat die SWSG ihren direkt vom Lockdown betroffenen Gewerbemiet*innen für die per Verordnung angeordnete Schließzeit 50 Prozent der Grundmiete erlassen. Außerdem konnten bei Zahlungsschwierigkeiten individuelle Vereinbarungen zur Rückzahlung oder Stundung getroffen werden. Darüber hinaus hat die SWSG soziale Einrichtungen mit Spenden unterstützt, damit diese ihren Betrieb unter Hygienevorschriften aufrechterhalten konnten. Dieses Engagement wurde im Juli mit dem Lea-Mittelstandspreis gewürdigt. Ausgelobt wird der Lea-Mittelstandspreis von Caritas, Diakonie und dem Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus in Baden-Württemberg. 2021 wurden insgesamt 256 Projekte eingereicht. Die SWSG belegt in der Kategorie 3 (150–500 Mitarbeitende) den ersten Platz.

SWSG kauft großes Wohnbaugrundstück in Obertürkheim

Vom Güterbahnhof-Areal zum modernen Stadtquartier: Aurelis Real Estate, Eigentümerin der mehr als 26.000 Quadratmeter großen Gesamtfläche direkt am Obertürkheimer Bahnhof, verkauft einen knapp 9.300 Quadratmeter umfassenden Teilbereich an die SWSG. Gemeinsam planen die Partner die Entwicklung der derzeitigen Brachfläche zu einem urbanen Stadtviertel. Der nördliche Teilbereich in direkter Bahnhofsnähe soll ein gemischtes Quartier mit dem Schwerpunkt Wohnen und mit Wohnformen für unterschiedliche Lebensmodelle werden. Kleine Ladeneinheiten oder Dienstleistungsangebote, Büroräume sowie eine Kindertagesstätte sollen zur Belebung dieses neuen Quartiers teils beitragen und die heute bereits bestehende Nachbarschaft im Umfeld ergänzen.



Was ist eigentlich ... die SWSG-MieterApp?

Die App im Überblick:

Die SWSG-MieterApp ist im Google Play Store und im iTunes-Store kostenlos verfügbar.

Nutzen kann sie jede*r SWSG-Mieter*in mit einem Vertragsverhältnis (ausgenommen sind Untermieter sowie Mieter von Gewerbe- und Nutzungseinrichtungen).

Laden Sie die App auf Ihr Smartphone herunter und registrieren Sie sich mit Ihrer Mietvertragsnummer.

Nun können Sie alle Funktionen zu Ihrem Mietvertrag für Ihre Wohnung oder Ihren Stellplatz nutzen.



Hier geht's
direkt zur
SWSG-MieterApp!



Frau Aslantas, Sie haben in einem Projektteam eine App für die SWSG-Mieter*innen entwickelt. Warum?

Die SWSG passt sich mit der App an die kommunikativen Herausforderungen unserer Zeit an und geht damit gleichzeitig auf die Bedürfnisse ihrer Mieter*innen ein: das Sicherstellen einer einfachen, sorglosen und funktionierenden Rund-um-die-Uhr-Kommunikation.

Wie lief die Entwicklung ab?

Spannend. Das Gerüst lag zwar aufgrund unseres Dienstleisters vor, jedoch war es damit nicht getan. Wir haben die App von Anfang an als Team mitgestaltet und mitentwickelt. Das war auch für mich Neuland. Dabei galt es vor allem, die beiden unterschiedlichen Perspektiven und Anforderungen in Einklang zu bringen: Einerseits wollten wir mit der App vor allem unseren Mieter*innen gerecht werden, ihnen einen Zusatz, einen tatsächlichen Mehrwert bieten, der ihnen die Zusammenarbeit mit uns als Vermieter noch weiter erleichtert. Auf der anderen Seite mussten wir intern viele Prozesse hinterfragen, ausbauen und korrigieren oder gar neu ins Leben rufen, um sicherzustellen, dass das Produkt intern wie extern funktioniert.

Was kann die App?

Wie gesagt, die App erleichtert vor allem die Kommunikation der Mieterschaft mit ihrer Vermieterin. Sie können Ihre Anliegen und Themen jederzeit bei uns platzieren, ganz unabhängig davon, ob es sich um einen Schadensfall oder um die Änderung der Bankdaten handelt. Die Mieter*innen sind zu jeder Zeit in der Lage, schnell und unkompliziert mit uns in den Kontakt zu treten.

Wer kann die App nutzen?

Die App steht aktuell ausschließlich Wohnungsmieter*innen zur Verfügung. Aber auch hier arbeitet das Projektteam bereits fleißig weiter, um den Nutzerkreis zu erweitern.

Warum sollte ich als Mieter*in die App herunterladen?

Meine Themen werden fast beiläufig bearbeitet. Ich muss nicht mehr bewusst Zeit investieren, zum Hörer greifen oder mir einen Termin vor Ort buchen. Alles, was über die App geregelt werden kann, spart Zeit und geschieht fast nebenbei. Wer diese schnelle und unkomplizierte Form der Kommunikation zu schätzen weiß, kann auf die MieterApp nicht verzichten.

Hilft die App der SWSG auch intern?

Selbstverständlich. Viele Abläufe gehen nun schneller und automatisiert vonstatten. Das ist einer der zentralen Vorteile der Digitalisierung und war in der Entwicklungsphase einer der wichtigsten Schritte.

Die App ist nun seit einem Jahr verfügbar.

Wie ist die Resonanz?

Die Resonanz ist bisher sehr gut, das sehen wir zum einen an den tatsächlichen Downloadzahlen, zum anderen erreicht uns aber auch viel positives Feedback über die Mieter*innen direkt.

Wird die Kommunikation mit den SWSG-Mieter*innen zukünftig nur noch digital ablaufen?

Nein. Auch wenn ich ein großer Fan von digitalen Kommunikationsformen bin, bin ich dennoch der Meinung, dass es immer Situationen geben wird, in denen ein „echtes“ Gespräch unabdingbar ist. Und das ist auch gut so. Ob dies am Telefon oder in persönlichem, direktem Kontakt stattfindet, hängt vermutlich von dem Anliegen sowie der Mieter*in selbst ab. Als soziales Wohnungsunternehmen schätzen wir den direkten Kontakt zu unseren Mieter*innen. Betrachtet man dann noch Bereiche wie das Sozialmanagement, in dem es häufig um Beratungsangelegenheiten, wie Wohnen im Alter oder Mietschulden, geht, ist die persönliche Kommunikation unabdingbar.

Was passiert mit den Mieter*innen, die kein Smartphone nutzen?

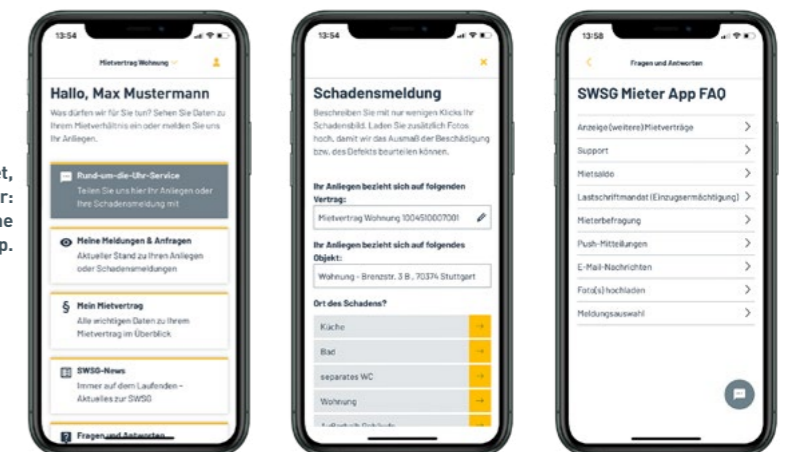
Für all die Mieter*innen stehen unsere gewohnten und bewährten Kommunikationsformen zur Verfügung: Rufen Sie uns an, vereinbaren Sie einen Beratungstermin vor Ort oder schreiben Sie uns und nutzen Sie die Gelegenheit, mit uns ins Gespräch zu kommen.

Ihr Blick in die Zukunft: Wie wird die App weiterentwickelt?

Aktuell planen wir, neben kosmetischen Anpassungen die Funktionalität der App zu erweitern. Dazu gehört z. B., den Zugriff auf die Vertragsdaten noch weiter auszubauen.

Haben Sie vielen Dank für das Gespräch.

Übersichtlich gestaltet,
intuitiv bedienbar:
die Nutzeroberfläche
der SWSG-MieterApp.



Eiernes: das Dorf über der Stadt.

Gleich oberhalb des Marienhospitals in Stuttgart-Heslach liegt eine verborgene Welt. Am Fuße bewaldeter Hänge, die bis hinauf nach Degerloch reichen, trifft man auf viele kleine Reihenhäuschen, alle im gleichen Baustil, und das über mehrere Straßenzüge hinweg: das „Eiernes“, das wie eine eigene kleine Gemeinde am Rande der Großstadt wirkt. Mit insgesamt 176 Häuschen stellt die Siedlung nicht nur eine architektonische Kuriosität dar, sondern auch ein begehrtes Wohnquartier.





Städtebaulich folgte das Projekt dem Vorbild der britischen Gartenstadtbewegung, die ein Leben im Grünen propagierte.



Heute die wahrscheinlich besterhaltene historische Siedlung in Stuttgart ist das Eiernest, ein begehrtes Wohnquartier.



1927 fertiggestellt, war die dörflich anmutende Siedlung ursprünglich für städtische Arbeiter*innen und Angestellte gedacht.

Der Süden ist der neue Westen

Im Laufe des letzten Jahrzehnts hat sich der Stuttgarter Süden zu einem attraktiven Quartier gewandelt, das sogar dem allseits beliebten Westen seinen Rang abgelassen hat. Seit der Umgestaltung des Marienplatzes 2009 hat sich hier nach und nach sogar ein heimliches neues (Szene-) Stadtzentrum mit unzähligen Restaurants, Cafés und Bars gebildet. Und auch ein paar Meter weiter südwestlich kann der Stadtteil Stuttgart-Heslach von einer vorteilhaften Entwicklung berichten: Die gewachsene Infrastruktur bietet nicht nur zahlreiche Einkaufs- und Freizeitmöglichkeiten, Kindergärten, Schulen und Arztpraxen, sondern per Stadtbahn und Bus auch eine hervorragende Verkehrsanbindung zur Stuttgarter City. So bunt wie das Angebot ist auch die Bevölkerung: Auszubildende, Studierende, junge Familien, aber auch ältere, „alteingesessene“ Menschen leben hier im Stuttgarter Süden. Und das gerne, wie Umfragen belegen. Rund 80 Prozent der Befragten gaben an, mit ihrer Wohngegend zufrieden bis sehr zufrieden zu sein.

Leben im Grünen

Schon Anfang des 20. Jahrhunderts war der Wohnraum in Stuttgart knapp: So wurde 1925 bis 1927 unter Federführung des städtischen Hochbauamts in Heslach die Kleinhauassiedlung „Eiernest“ geplant und erbaut – kostengünstige Wohnungen für die „minderbemittelte Bevölkerung“, wie es eine zeitgenössische Publikation ausdrückte. Schlicht und einheitlich sollten sie sein, die mit Satteldach versehenen Häuschen, in denen städtische Arbeiter*innen und Angestellte sowie deren Familien ein Zuhause finden sollten. Städtebaulich folgte das Projekt dem Vorbild der britischen Gartenstadtbewegung („Garden City Movement“), ein architektonisches und ästhetisches Konzept, das sich auch in Deutschland großer Popularität erfreute. Die Bewegung propagierte ein Leben im Grünen, in Siedlungen mit Gärten zur Selbstversorgung. So wurde das Einfamilienhaus mit Garten zur idealen Form des Wohnens, und das knapp vier Hektar große Gelände in Stuttgart-Heslach bot dafür den idealen Baugrund.

Vom Provisorium zum Denkmal

Was hat es mit dem Namen „Eiernest“ auf sich? Auch wenn der Putz vieler Fassaden an braune Eierschalen erinnert, stammt die Bezeichnung aus der Vorgeschichte der Siedlung: Das Gewann (in mehrere Streifen aufgeteiltes Ackerland) am Rande des Stuttgarter Talkessels hieß bereits so, bevor es zu Wohnfläche umgewandelt wurde. Kurioses Detail: Weil die Siedlung anfangs nur als Provisorium geplant war, entschied sich die Stadt für Holzkonstruktionen in Leichtbauweise. Dann könnten die Gebäude, wenn nötig, nach 40 bis 50 Jahren einfach wieder abgerissen werden. So wurden innerhalb kürzester Zeit 176 Einfamilienhäuser errichtet, jedes davon mit einem Gartengrundstück auf circa 130 m² Grundfläche sowie mit zwei, drei oder vier Zimmern mit jeweils rund 54, 58 oder 60 m² Wohnfläche. Von einem Abriss ist längst nicht mehr die Rede: Zu Recht stehen die Gebäude heute unter Denkmalschutz und bilden einen unverzichtbaren, weil architektonisch reizvollen und nicht zuletzt liebenswerten Teil von Stuttgart.

Kleine Häuschen, große Nachfrage

Seit 1987 gehört das Eiernest zum Bestand der SWSG. Nachdem 2011 ein Denkmalpflegeplan aufgestellt worden war, wurde bei einigen der Gebäude ihr denkmalgerechtes Erscheinungsbild wiederhergestellt. Heute ist das Eiernest die vielleicht besterhaltene historische Siedlung in ganz Stuttgart, und die 176 Häuser bilden wieder eine ästhetisch harmonische Einheit, vom hellen, freundlichen Farbton der Fassaden bis hin zu den nostalgisch anmutenden Türen und Fensterläden aus Holz. Ein Platz im Eiernest ist begehrt – und auch die bereits dort lebenden Mieter*innen bekundeten häufig ihr starkes Kaufinteresse. Nicht zuletzt deshalb hat die SWSG vor einigen Jahren damit begonnen, die begehrten Wohnobjekte zu verkaufen. Inzwischen haben rund 90 der Häuschen glückliche private Besitzer*innen gefunden. Doch ob Eigentümer*in, Vermieter*in oder Mieter*in: Alle sind sich einig, dass das Eiernest ein wahres Schmuckstück von Siedlung darstellt, die es gilt, mit allen Kräften zu pflegen und zu erhalten.

HALLO KINDER!



Ab in den Wald – jetzt im Herbst wird's so richtig bunt!

Ein Ausflug in den Wald ist immer toll. Noch mehr Spaß macht's im Herbst, wenn die Natur alles so richtig bunt gefärbt hat. Kennst du die Namen aller Bäume? Am besten, du orientierst dich an der Form ihrer Blätter. Wir zeigen dir, welches Blatt zu welchem Baum gehört – und was du Witziges daraus basteln kannst.

DIE FICHTE

Ein Nadelbaum mit schuppiger, rotbrauner Rinde und Zapfen, die am Ast herunterhängen (besonders!). Vorsicht: Die Fichte hat viele, sehr dichte Nadeln, die so richtig pieken!

Kleiner Zungenbrecher nur so zum Spaß:
Im dichten dicken Fichtendickicht, da nicken dicke Fichten tüchtig. Dicke Fichten nicken tüchtig, im dichten dicken Fichtendickicht.



DIE KIEFER (HEISST AUCH FÖHRE ODER FORCHE)

Die Kiefer ist ein Nadelbaum, der bis zu 1000 Jahre alt werden kann. Du erkennst sie an der dunkelrissigen, rötlichbraunen schuppigen Rinde, die im Sonnenlicht reflektiert wie ein Spiegel. Ihre Nadeln entspringen direkt aus den Ästen – und zwar büschelweise – und können Wasser direkt aus der Luft aufnehmen. Kiefernzapfen wachsen nach oben.



DIE EICHE

Dieser Laubbaum ist ein großartiges Zuhause für hunderte von Insektenarten. Du erkennst ihn ganz einfach an den Eichel, die im Herbst, von September bis Oktober, reifen und mit denen du so toll basteln kannst. Und er wächst ganz knorrig, hat viele verzweigte Äste mit einem dichten Blätterdach. Die Blätter erinnern mit all den vielen Rundungen an die Form von Wolken. Schon gesehen? Eichenlaub findest du auf den deutschen Cent-Stücken des Euros, viele Familiennamen leiten sich von der Eiche ab und auch Tiere haben eine ganze Menge von der Eiche: z. B. Eichhörnchen, Eichenbock, Eichenprachtkäfer, Eichenprozessspinner, Eichelwurm und natürlich der Eichelhäher, der im Herbst immer bis zu 11 Kilo Eicheln für seinen Winter-vorrat sammelt.



DER AHORN

Es gibt ihn auf der ganzen Welt: Ein toller Baum, der mit richtig schönen, auffälligen Blättern glänzt: groß, mittelgrün, auf der Unterseite heller, handförmig aufgefächert und im Herbst gelb-orange bis leuchtend rot. Die typischen Früchte der Ahorne kennst du auch: Es sind die »Nasenzwicker«, die reifen Früchte mit Flügeln, die wie kleine Hubschrauber beim Sinkflug aussehen. Das Laub des Ahornbaumes schmückt die kanadische Flagge. Und – der Ahorn soll Hexen und allerlei böse Geister vertreiben.



DIE KASTANIE

Prächtige Krone, hübsche, wirklich große Blätter (sogar größer als deine Hand) und kugelige braun glänzende Früchte – das ist die Kastanie. Es gibt über 100 verschiedene Sorten von ihr. Bei diesem Baum kannst du also richtig Beute machen und damit lustige Sachen basteln.



Stuttgart geht steil:

Die Stäffele rauf und runter.

„Malerisch, aber halsbrecherisch.“: der Stuttgarter Mundartdichter Thaddäus Troll über die Stäffele.

Jede*r kennt sie, viele lieben sie, so manch eine*r fürchtet sie: die berühmten Stuttgarter „Stäffele“, also die unzähligen Treppen und Treppchen, die sich vielerorts durch die Stadt schlängeln, von oben nach unten – und umgekehrt. Ob praktische Abkürzung, einzigartige pittoreske Weise der Stadterkundung oder kuriose Trainingsstrecke: Stäffele steigen bereichert nicht nur die Ortskenntnis, sondern auch Ausdauer und Fitness.

Sie sind überall. Aber wo kommen sie eigentlich her, die vielen mal kürzeren, mal längeren, aber immer malerischen Stäffele? Ursprünglich waren die Hänge rund um den Stuttgarter Kessel dem Weinbau gewidmet, und zu diesem Zweck wurden die ersten Weinbergstäffele angelegt. Für Nicht-Schwaben: „Staffel“ bedeutet „Treppe“, und wie so vieles hierzulande, wurde auch dieser Begriff schnell mit dem geliebten „-le“ versehen. Mitte des 19. Jahrhunderts begann die Stadt sich auszudehnen, die Hänge wurden zu Wohngebieten, und die alten Weinbergstäffeln zu „ordentlichen“ Treppen, die den Stadtkern im Tal mit den höhergelegenen Stadtteilen verbanden, oft architektonisch kunstvoll gestaltet. Zwischen 500 und 600 Staffeln soll es geben – ja, Sie haben richtig gelesen: Auch im 21. Jahrhundert existiert hierfür keine exakte Zahl. Sicher ist nur dies: Durch die Expansion entstand eine Metropole mit einer einzigartigen Topografie. So liegen z. B. zwischen der Stuttgarter City und dem Bopser fast 250 Höhenmeter! Und die Stäffele bieten eine einzigartige Art, solche gewaltigen Gefälle zu meistern.

Die vielen tausend Stufen lassen sich auf vielfältige Weise begehen/besteigen/bezwingen: Private Stadtführer bieten sogenannte „Stäffelestouren“ an, die Natur, Kultur und Stadtgeschichte auf ebenso interessante wie amüsante Weise verbinden und vermitteln. Auch der Sport hat die Stuttgarter Treppenanlagen als unkonventionelle Trainingsstrecke entdeckt: Gewöhnlich wird im Frühjahr zum „Run up & StäffelesWalk“ eingeladen, bei dem die fitnesswilligen Teilnehmenden in unterschiedlichen Leistungsklassen starten können. Vom gemütlichen Walk bis zum trainierten Run ist auf Strecken bis zu neun Kilometern alles drin. Und für alle, die die Stäffele auf eigene Faust erkunden wollen, haben wir unsere fünf Lieblinge aufgelistet. Unser Tipp für Untrainierte: Nehmen Sie sich anfangs nicht zu viel vor und steigern Sie sich, genau, stufenweise. Viel Spaß dabei!

Dobelstaffel

Sie verbindet die Sonnenbergstraße mit der Staffenbergstraße. Wer sie bezwungen hat, wird mit einem schönen Kesselblick bis zum Birkenkopf belohnt.

Eugenstaffel

Nur umgangssprachlich so genannt, weil eigentlich Teil der Eugenstraße. Am oberen Ende wartet der Eugensplatz mit toller Aussicht (und einem Eis beim Pinguin?).

Fritz-Münch-Staffel

Die Verbindung von Pfaffenweg und Alter Weinsteige. Atemberaubender Blick auf das Lehen- und Heusteigviertel und auf der anderen Seite auf die Weinberge.

Oscar-Heiler-Staffel

Sie führt bis hoch zur Karlshöhe. Allerdings ist der Anfang nicht ganz leicht zu finden: Er liegt verborgen hinter dem Hallenbad Heslach in einer Art Hinterhof.

Sünderstaffel

Gruselig: Hier soll vor Urzeiten ein Galgen (!) gestanden haben. Sehenswert sind die zweiflügeligen Auf- und Abgänge sowie das schmiedeeiserne Geländer.

Die besten Tipps im Überblick:



www.stuttgart-bewegt-sich.de/bewegungsraeume/staeffele/



www.stuttgarter-staeffelestour.de



www.stuttgart.de/laufen

SCHREIBEN SIE UNS!



Haben Sie auch einen sportlichen Tipp?

Erzählen Sie es uns: Stuttgarter Wohnungs- und Städtebaugesellschaft mbH, SWSG, Augsburgstr. 696, 70329 Stuttgart, zuhaeuse@swsg.de

WUSSTEN SIE SCHON?

Auch wenn die genaue Anzahl aller Stäffele nicht bekannt ist, wurden doch die Stufen bestimmter Staffeln gezählt. So kommt die Taubenstaffel in Stuttgart-Heslach auf stolze 357 Stufen, kann damit aber nur Platz 2 belegen. Mit sage und schreibe 408 Stufen ist die Willy-Reichert-Staffel an der Karlshöhe das unangefochten längste Stäffele der Stadt.



10 Fragen an ... Eva Reinhardt

Name/Eva Reinhardt
Tätigkeit bei der SWSG/Juristin
Bei der SWSG seit /01.01.2021

Wie fing das an, mit Ihnen und der SWSG?

Zufall: Eine Freundin hatte sich beworben und musste aus privaten Gründen wieder absagen. So erfuhr ich von der wieder freien Stelle in der Rechtsabteilung...

Was schätzen Sie am meisten an Ihrer Arbeit?

Die Vielfältigkeit und die Zusammenarbeit mit verschiedenen Kolleg*innen aus unterschiedlichen Bereichen.

Was war Ihr Traumberuf als Kind?

Ärztin.

Was bedeutet Heimat für Sie?

Für mich ist Heimat mehr Gefühl als Ort. Aber wenn ich auf der Weinsteige rechts die steilen Weinberge und links den wunderschönen Blick auf den Kessel sehe, bin ich jedes Mal glücklich, Stuttgarterin zu sein.

Haben Sie einen Stuttgart-Tipp für Neuzugezogene?

Ich glaube, für viele ist Stuttgart ein Fall von Liebe auf den zweiten Blick, aber dann hält sie ewig.

Was ist Ihr liebster Platz in Stuttgart?

Der Park der Villa Scheufelen – eine alte Obstbaumwiese mit bestem Blick auf die Stadt. Danach für einen Drink oder ein Eis rüber zum Eugensplatz.

Was machen Sie nach Feierabend?

Ich würde jetzt gerne sagen Joggen und Oper, meistens aber eher Freunde treffen und Weißweinschorle.

Wen bewundern Sie am meisten im wirklichen Leben?

Meine Mutter, weil sie nie aufgibt.

Was mögen Sie gar nicht bzw. wovor graut es Ihnen?

Den Februar. Nasskaltes Wetter UND Fasching.

Was möchten Sie auf jeden Fall noch machen oder erleben?

Mit dem Rucksack durch Südamerika reisen.

Kreuzworträtsel

Rätsel lösen und eine von fünf Stäffelestouren im Wert von 50,- € gewinnen! Einfach das Lösungswort auf einer frankierten Postkarte oder per E-Mail an uns schicken. Mitmachen können SWSG-Mieter*innen und/oder deren Angehörige, ausgenommen sind Mitarbeiter*innen der SWSG sowie deren Angehörige.

Lösungswort:

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

Auflösung des Preisrätsels aus der Ausgabe 2/2021:

Das Lösungswort lautete: GEGGALE, der schwäbische Begriff für ein Brathähnchen.

Wenn Sie uns eine Postkarte oder E-Mail mit dem richtigen Lösungswort bis zum Einsendeschluss zugeschickt haben, dann waren Sie bei der Verlosung dabei. Die Verlosung fand unter Aufsicht eines Juristen statt.

Die Gewinner*innen sind:

1. Preis / 100,- Euro: Claudia Pohl
2. Preis / 70,- Euro: Matthias Jaschob
3. Preis / 50,- Euro: Johanna Schwarzenberg
4. Preis / 30,- Euro: Ingrid Schwaz-Remeih
5. Preis / 20,- Euro: Maximilian Münzer

Schloss in Stuttgart		Frau von Abraham	Erlebnisse im Schlaf	Material für Seile	Stuttgarter Stadtbezirk				Großmutter
alte Arbeiterkolonie in Stuttgart		5							Tatort-Kommisar von 1992-2007
Vorname der Croft (Videospiel)	7				Karteikartenreiter				10
Persien			8		Nord-europäer			kurz: local area network	
							2		
Stuttgarter Treppenanlagen		griechischer Anis-schnaps		feiner Spott		eingeschaltet			
Vorherrschaft									
						Ruf, um aufmerksam zu machen		Land-schaft um Nördlingen	
Fliegen		kleines Lokal		Nadel-töcher			1		
				Ab-kürzung: Foot		Hühner-produkt			Skat-ansage
Dauer-bezug von Zeitungen (kurz)		Hoch-ebene im Süden Stuttgarts							3
Teil-zahlungs-betrag					6	nordische Gottheit			

Bilderrätsel

Wo in diesem Heft versteckt sich dieser Bildausschnitt? Einfach die Seitenzahl auf einer Postkarte oder per E-Mail an uns schicken, und Sie sind bei der Verlosung von einem Büchergutschein im Wert von 100,- Euro dabei.



Impressum

Herausgeber: Stuttgarter Wohnungs- und Städtebaugesellschaft mbH, SWSG, Augsburgstr. 696, 70329 Stuttgart

V.i.S.d.P.: Dr. Saskia Bodemer-Stachelski, Tel.: 0711 9320-430, E-Mail: zuhause@swsg.de

Gestaltung & Produktion: Werbung etc. Werbeagentur AG, Teckstraße 70, 70190 Stuttgart, www.werbungetc.de

Bildnachweis: Sebastian Bullinger (Titelbild, S. 9, S. 16/17, S. 31) | Fotofabrik Stuttgart (S. 2, S. 30) | Unsplash (S. 2/3 Randy Fath, S. 6 Kate Hliznitsova, S. 7 Wesley Tingey, S. 26/27 Kristian Seed, Rückseite Bechir Kadde) | Getty Images (S. 4) | Shutterstock (S. 5 Daisy Daisy, S. 12/13 Roman Samborskiy) | SWSG (S. 5, S. 6, S. 11) | Teresa Schröpel (S. 8, S. 19, S. 20, S. 22/23, S. 24/25) | Russudan-Meipariani (S. 14) | Arge Lola (S. 14) | Josiane H. (S. 15) | Kanada (S. 15) | Ferdinando Iannone (S. 18) | Fabian Schragner (S. 19) | Werbung etc. (S. 29) | Dirk Langenfeldt (Kreuzworträtsel S. 31)

Trotz sorgfältiger Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

MITRATEN UND GEWINNEN!



Schicken Sie Ihre Lösung an:
SWSG-Öffentlichkeitsarbeit
Preisrätsel Ausgabe 3/2021
Augsburger Straße 696, 70329 Stuttgart
E-Mail: zuhause@swsg.de
Einsendeschluss: 15. 11. 2021

Die nächste Ausgabe erscheint
zu Weihnachten 2021!

FSC



Hauptsitz in Obertürkheim:
Kundencenter Nord
Kundencenter Obertürkheim
Kundencenter Süd
Augsburger Straße 696
70329 Stuttgart
Fax: 0711 9320-370
kundencenter@swsg.de

Kundencenter Bad Cannstatt
Rostocker Straße 2-6
70376 Stuttgart
Fax: 0711 9320-370
kundencenter@swsg.de



Eingeschränkter persönlicher Kontakt während der Corona-Pandemie.
Bitte informieren Sie sich über www.swsg.de

Unsere zentrale Service-Nummer
7 Tage die Woche, rund um die Uhr

0711 9320-222

